

Pro: 121

(177. Ver.)

1997/II

ORCHESTER OBERRHEINISCHE MUSIKFREUNDE LÖRRACH E.V.

Sonntag, 12. Oktober 1997 · 11 Uhr · Stadthalle

## 2. Schubertiade

FRANZ SCHUBERT zum 200. Geburtstag

Solist: **Christian Schmitt**, Oboe

Leitung: **Renatus Vogt**

**SCHUBERT** Menuett Nr. 1 aus „5 Menuette und 6 Trios“, (1813) D 89

**SCHUBERT** Ouvertüre zum Lustspiel „Der Teufel als Hydraulicus“, (1812) D 4

**MOZART** Konzert für Oboe C-Dur, KV 285 d (1777)

**WEBER** Concertino für Oboe und Bläser C-Dur (1809)

**WEBER** Ouvertüre zur Oper „Peter Schmall und seine Nachbarn“, (1801) Jähns 8

**SCHUBERT** Sinfonie Nr. 2 B-Dur, (1814) D 125

Vorverkauf: **Städt. Verkehrsbüro** am Bahnhofplatz      Eintritt    DM 22.-

Konzertkasse ab 10.30 Uhr      Mitglieder, Schüler/Studenten    DM 15.-

Billet

068

(keine Sitzplatznumerierung)

## 2. Schubertiade

**FRANZ SCHUBERT** zum 200. Geburtstag - 31. Januar 1797

Solist: **Christian Schmitt**, Oboe

### FRANZ SCHUBERT

**Menuett Nr. 1** aus „5 Menuette und 6 Trios“, (1813) D 89

**Ouvertüre** zum Lustspiel „Der Teufel als Hydraulicus“, (1812) D 4

Allegro

**WOLFGANG AMADEUS MOZART** 1756 Salzburg - 1791 Wien

**Konzert für Oboe** C-Dur, KV 285 d

Allegro aperto  
Adagio non troppo  
Rondo. Allegretto

Entstanden für Giuseppe Ferlendis 1777 in Salzburg

### *Pause*

**CARL MARIA VON WEBER** 1786 Eutin - 1726 London

**Concertino für Oboe**, Bläser und Kontrabaß C-Dur (1809)

Adagio - Polacca

**Ouvertüre** zur Oper „Peter Schmall und seine Nachbarn“, (1801)

Andante maestoso - Allegro vivace - Adagio - Allegro vivace

### FRANZ SCHUBERT

**Sinfonie Nr. 2 B-Dur**, (1814) D 125

Largo - Allegro vivace  
Andante  
Menuetto, Allegro vivace  
Finale, Presto vivace

Die Mitwirkenden:

Violinen: **Verena Honigberger**

David Krejci  
Roland Weingartner  
Werner Otto  
Sophie Speyer  
Manuel Klemenz  
Ronja Fenselau  
Cornelia Laufer  
Thomas Sturm  
Bogdan Ulaga  
Renate Ginz  
Christa Schmidt  
Christine Huber  
Renate Gassilloud  
Anja Greif  
Julia Schwerdtfeger  
Georg Destenay  
Karl Heinz Sturm  
Brigitte Juhasz  
Klaus Schwerdtfeger  
Hermann Geugis

Violoncelli: Manfred Reichelt  
Harald Ritter  
Dr. Gabriele Staufenberg

Esther Bindzus  
Robert Kronberger  
Ursel Götting  
Johanna Kunze

Kontrabässe: Manfred Tröndlin  
Friedemann Rabe

Flöten: Michèle Buchmann  
Dr. Jörg Moldenhauer

Oboen: Christian Schmitt  
Michael Mauch

Klarinetten: David Glenn  
Marcus Glünkin

Fagotte: Johannes Jöhri  
Traian Murgu

Hörner: Henryk Kalinski  
Heiner Krause

Trompeten: Florent Sauvageot  
Günter Ranz

Posaune: Thomas Kaltenbach  
Pauken: Gustav Meinig

### Mitgliedschaft im Verein „Oberrheinische Musikfreunde Lörrach e.V.“

- Der Verein „Orchester Oberrheinische Musikfreunde Lörrach e.V.“ bietet seinen Mitgliedern für die Konzerte seines Orchesters jeweils zwei Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen an.
- Eine Mitgliedschaft, die sich lohnt.
- Fördern auch Sie das Orchester Oberrheinische Musikfreunde durch Ihre Mitgliedschaft und machen Sie regelmäßig Gebrauch von Ihrem Recht auf ermäßigte Eintrittskarten.

Voranzeige:

**Pro: 122**

(178. Ver.)

**1997/III**

**Sonntag, 7. Dezember 1997**

**Stadthalle**

### 12. WEIHNACHTS-KONZERT 1997

**Marc Ullrich**, Trompete

**PURCELL** Sonata D-Dur  
**HAYDN** Sinfonie Nr.97 C-Dur  
**HÄNDEL** Suite für Trompete D-Dur (1733)  
**BRAHMS** Akademische Festspiel-Ouvertüre, op. 80  
**STRAUSS** An der schönen blauen Donau, Walzer  
**HÄNDEL** Königliche Feuerwerksmusik D-Dur

## 2. Schubertiade

**Franz Schubert** war der Sohn eines sehr musikalischen Volksschullehrers. Dieser erkannte früh die außergewöhnliche Begabung des kleinen Franz und vermittelte ihm Unterricht in Gesang sowie Violin- und Orgelspiel. 1808 wurde Franz als Knabensopran in die Wiener Hofkapelle aufgenommen, wo er vor allem das große kirchenmusikalische Schaffen Haydns und Mozarts kennenlernte. In den Lehrfächern Generalbaß und Komposition unterwies ihn kein geringerer als Mozarts einstiger Konkurrent der 1780er Jahre, Antonio Salieri (1750 - 1825), der kaiserliche Hofkapellmeister, der von Schuberts phänomenalem musikalischem Talent fasziniert war.

Erst 1811 begann der 14jährige Franz Schubert seine ersten Kompositionen aufzuschreiben. Da er sie erstaunlich druckreif zu Papier brachte, ist gewiß, daß das junge Genie diese schon seit längerer Zeit mit sich herumgetragen hatte, ohne seine Gedanken schriftlich festzuhalten. So entstanden gleichsam spielend formvollendete Partituren.

Davon zeugen die am Beginn der "2. Schubertiade" erklingenden Kompositionen: Das **Menuett Nr. 1**, D 89, sowie die brillante Ouvertüre zu dem damals beliebten Lustspiel „**Der Teufel als Hydraulicus**“, D 4. Das Menuett Nr. 1 hat der 16jährige Schubert am 19. Nov. 1813 - gegen Ende seiner Konviktszeit - zusammen mit vier weiteren meisterlichen Menuetten für Streichorchester komponiert. Das sehr virtuose Menuett schließt zwei romantisch anmutige Trios ein. Noch zwei Jahre vorher gar, 1811, schuf Franz als 14jähriger die kleine, brillante Lustspiel-Ouvertüre. Wie der Musikwissenschaftler Otto Erich Deutsch gemäß seinem 1950 in Cambridge veröffentlichten „Thematic Catalogue“, dem „Verzeichnis aller Kompositionen von Franz Schubert“, ermittelt hat, ist diese Ouvertüre Schuberts viertes vollendetes Werk und zugleich das erste für Orchester. Auch huldigte in dieser heiteren Ouvertüre Franz Schubert, der geborene Dramatiker, erstmals seiner großen, lebenslangen Leidenschaft, der Oper.

Nach seiner Konviktszeit, an deren Ende die Sinfonie D-Dur Nr.1 entstanden war, arbeitete Schubert zunächst einige Jahre als Hilfslehrer in der Volksschule seines Vaters. Angeregt durch ein aus dem Familienkreis hervorgegangenes und immer stattlicher werdendes Orchester (schließlich waren es 20 Streicher und eine ordentliche Zahl Bläser), war Schubert kompositorisch überaus produktiv. Am 10. Dez. 1814 begann der 17jährige seine **Sinfonie Nr. 2 B-Dur**, D 125, die, als er sie am 24. März 1815 abschloß, zu einem bezaubernden Meisterwerk voller neuer Ideen gediehen war. Diese „Zweite“ erlangte später, als sie endlich am 20. Okt. 1877 im Crystal Palace in London von August Mann ihre erste öffentliche Aufführung erfuhr, spontan große Berühmtheit. Nach der feierlichen Einleitung (Largo) stimmt ein beglückendes „Allegro vivace“ einen bunten Liederreigen an. Dem Andante, das aus einem graziösen Thema und fünf, abwechselnd die Klangfarben der Streich- und der Blasinstrumente auskostenden Variationen besteht, folgt ein feuriges „Menuett“ (à la Scherzo) mit ländlichem, dem Wiener Umland entsprungenem Trio. Das Finale (Presto vivace) erinnert wieder ganz an einen Lieder-Zyklus, eine „Schöne Müllerin für Orchester“ (Lieder Nr.1 + Nr.11): Ein grandioser Schlußsatz mit typisch schubertscher, von Hochgefühl getragener Aufbruchstimmung.

**Wolfgang Amadeus Mozart**, dessen herrliches Klavierkonzert Nr. 23 A-Dur, K.488, Wolfram Lorenzen im Konzert am 4. Mai d. J. zu Gehör brachte, hat fast für jedes Orchesterinstrument mindestens ein Solokonzert komponiert. Auch für die Oboe ist Mozart ein meisterliches Solowerk eingefallen, als seine Salzburger Fürsterzbischöfliche Hofkapelle 1775 den aus Bergamo stammenden Oboisten Giuseppe Ferlendi engagierte, der für Mozarts Gusto ein exzellenter Musiker war. Wie sehr Mozart von seinem italienischen Kollegen begeistert war, ist diesem Oboenkonzert leicht abzulesen. Er hatte sein Werk auf Reisen oft in seinem Gepäck, wie bspw. als er nach Mannheim kam, von wo er am 14.2.1778 an den Vater schrieb: „dann hat der Hr. Ramm, (zur Abwechslung) fürs fünfte mahl (in einer Akademie bei Hofkpm. Cannabich) mein Oboe-Concert für den Ferlendi gespielt, welches hier einen großen Lärm macht. Es ist auch izt des Hr. Ramm sein Cheval de bataille.“ – Damit ist durch Mozart selbst klargestellt, daß er ursprünglich in Salzburg das C-Dur Konzert für den Oboisten Giuseppe **Ferlendi** komponiert hat und später in Mannheim für einen Flötisten die D-Dur-Fassung schuf. - Wir freuen uns, daß das wunderbare Werk, das hier in Lörrach letztmals am 23.6.1968 von Ingo Goritzki gespielt wurde, nun durch den jungen Oboisten **Christian Schmitt**, den exzellenten Solo-Oboisten des Schweizerischen Radio-Sinfonieorchesters Basel, wieder zur Aufführung gelangt.

Christian Schmitt ist auch der Solist in dem nachfolgenden **Concertino für Oboe, Bläser und Kontrabaß** C-Dur von **Carl Maria von Weber**: Nach einem einleitenden Adagio –einer feierlichen Marcia– folgt eine Polacca (ital.), eine beschwingte Polonäse. Das Werk geht auf eine bereits 1809 in Wertheim komponierte reizende „Serenade für Bläser-Ensemble“ zurück, welche Weber 1811 in München, als er von den Solisten des Bayrischen Hoforchesters um mehrere Solokonzerte gebeten wurde, speziell für den ausgezeichneten Hofopernoboisten Flad umarbeitete. Erfreulicherweise hat es der 25jährige Weber hierbei glänzend verstanden, dem großen Virtuosen mit einer technisch kaum zu überbietenden Bravour das Solostück schmuckhaft zu machen und dem spektakulären Werk dabei trotzdem seinen herrlichen Freiluftcharakter zu bewahren.

Carl Maria von Webers kompositorische Entwicklung verlief anders als die von Franz Schubert. Vater Franz Anton von Weber (1734 in Zell im Wiesental – 1812 in Mannheim) unterhielt ein Wandertheater, in das sein Sohn Carl Maria 1786 in Eutin, wo damals sein Vater gerade als Stadtmusikus tätig war, sozusagen hineingeboren wurde. Daher wuchs der begabte Sohn sehr praxisnah auf, zumal der Vater meist solche Spiel-Städte auswählte, die hervorragende Kapellmeister oder gar Komponisten als Musikdirektoren beschäftigten, wie bspw. Salzburg, wo Joseph Haydns jüngerer Bruder Johann Michael (1737-1806, über 50 Sinfonien, viele Konzerte, Messen etc.) als Hofkapellmeister die fürsterzbischöfliche Kapelle leitete. Weber berichtet selbst: „*Nach Salzburg gereist, schrieb ich da, meinem neuen Plan gemäß, die Oper „Peter Schmoll und seine Nachbarn“ (1801), die meinen alten, durch manches Neue darin höchlich erfreuten Lehrer, Michael Haydn, bewog, mir ein überaus gültiges Zeugnis darüber zu erteilen.*“ Michael Haydns ausgezeichnete Kompositionsunterricht verhalf dem 15jährigen Komponisten dazu, sein 3. dramatisches Werk im Jahre 1801 zu vollenden, so daß er es 1803 in Augsburg aufführen konnte. Vor allem dessen einfallsreiche Ouvertüre gefiel dem jungen Romantiker so sehr, daß er sich 1807 dazu entschloß, sie entsprechend seinen gewachsenen genialen Vorstellungen zu überarbeiten, wodurch sie zu einem exemplarischen Meisterstück seiner frühen Schaffensperiode wurde.